

Ulrich Hübner**Die ayyubidisch-mamlukische Freitagsmoschee von ʿAjlūn**

Abb. 1: Stadt ʿAjlūn von Nordwesten 2008

Zu den großen Sehenswürdigkeiten Jordaniens gehören die umayyadischen Bauten aus der Zeit zwischen ca. 650-750 n.Chr. Unter ihnen befindet sich eine Reihe von Moscheen, die zu den frühesten des Islam gehören. Neben den in die Kalifenresidenzen inkorporierten Moscheen wie z.B. in Mušattā, Khirbet al-Minya oder Khirbet al-Mafjir sind vor allem die freistehenden Moscheen z.B. von ʿAmmān, Gerasa, Qasr al-Hallābāt, Rājib oder Qastal bekannt. Zu letzterer gehört das einzige gut erhaltene Minarett der frühislamischen Architektur-

geschichte. Aus der darauf folgenden Zeit haben sich in Jordanien kaum Moscheen erhalten; allerdings dürfte der Moscheebau damals insgesamt stark zurückgegangen sein. Das ändert sich erst wieder in der ayyubidischen (ca. 1170-1250) und mamlukischen Zeit (ca. 1250-1517).

In ʿAjlūn (Abb. 1) hat sich eine Freitagsmoschee (arab.: jāmiʿ) aus spätayyubidischer Zeit nahezu vollständig erhalten. Sie gehört zu den bedeutendsten islamischen Baudenkmalern Jordaniens und wurde seit ihrer Erbauung durchgehend bis heute als Mo-

schee genutzt; nur in den Zeiten der Restaurierungen nach 1328 und in den Jahren 2005-2007 blieb sie zeitweise geschlossen. Gleichwohl ist das einzige erhaltene Gebäude der Stadt aus vorromanischer Zeit einer größeren Öffentlichkeit weitgehend unbekannt geblieben. In Reiseführern spielt es keine nennenswerte, in der wissenschaftlichen Literatur nur eine stiefmütterliche Rolle.¹ Die erhaltenen Bauinschriften sind seit ihrer Veröffentlichung 1903 durch Max van Berchem (1863-1921) bekannt.² Die einzige Publikation, die sich ausführlicher mit dem Bau beschäftigt, wurde von Yūsuf al-Ghawānima 1986 in Irbid auf Arabisch veröffentlicht.³ Obwohl im Zentrum der Kleinstadt gelegen, blieb die Moschee den Blicken Außenstehender meist verborgen, weil sie durch die umliegenden neuzeitlichen Häuser weitgehend verdeckt wurde. Dabei führt der Weg zu der nahe gelegenen islamischen Festung Qal'at ar-Rabad zwangsläufig an der Moschee vorbei – das in den Himmel ragende Minarett (Abb. 2; 10) hätte jeden Reisenden auf die Moschee und ihr Alter aufmerksam machen können. 2004 wurden die im Osten und Nordosten der Moschee gelegenen Geschäftshäuser abgerissen. Die dadurch in der Bürgerschaft ausgelösten Konflikte sind inzwischen einigermassen beigelegt. Die

Restaurierung des Kultbaus ist weitgehend abgeschlossen. 2014 soll die Neugestaltung des nördlich und östlich an die Moschee anschließenden Vorplatzes abgeschlossen sein. Vor der Front der Westwand wurden 2013 Ausgrabungen unter der Leitung von Muhammad Abū 'Abīla (Department of Antiquities of Jordan) durchgeführt.⁴ Die Chance, Ausgrabungen auf dem Vorplatz durchzuführen, wurde dabei bisher nicht wahrgenommen. Diese Veränderungen im Herzen von 'Ajlūn konnte ich seit mehreren Jahren kontinuierlich verfolgen. Für den ungehinderten Zugang in die Moschee danke ich dem Imām Muhammad Qudāh und Nahef Zaarir, dem Awqāf-Direktor von 'Ajlūn.

'Ajlūn, der Hauptort der gleichnamigen Gebirgsregion (Jabal 'Ajlūn) im nördlichen Jordanien mit einer christlichen Minderheit vor allem griechisch-orthodoxer, römisch-katholischer und melkitischer Konfession, liegt ca. 20 km westlich von Gerasa.⁵ Beherrscht wird er von der ayyubidischen Festung Qal'at ar-Rabad, auch Qal'at 'Ajlūn genannt, die ca. 1185-1190 als strategisches Gegengewicht zu den Kreuzfahrern im Süden und Westen und zur Kontrolle der Straßen nach Damaskus und des Pilgerweges nach Medina und Mekka errichtet worden war (Abb. 2).⁶

¹ Katalogartig, jeweils ohne Plan und Abbildungen:

Meinecke M., Die mamlukische Architektur in Ägypten und Syrien II, Glückstadt 1992, 16. 150. 160; Korn L., Ayyubidische Architektur in Ägypten und Syrien. Bautätigkeit im Kontext von Politik und Gesellschaft 564-658/1169-1260, Vol. II, Heidelberg 2004, 97f; Pal/55,55A.

² Berchem M. van, Arabische Inschriften aus Syrien II, Mitteilungen und Nachrichten des Deutschen Palästina-Vereins 9 (1903) 33-70, spez. 53-57; wieder abgedruckt in Berchem M. van, Opera Minora Vol. I, Genf 1978, 311-348.

³ al-Ghawānimeh Y., al-masājid al-islamiya al-qadīma fī mīntaqat 'Ajlūn (Silsilat ad-dirāsāt al-tārihiya at-turāṭīya 2), Irbid 1986, 45-70, fig. 34-56 (arab.).

⁴ Abū 'Abīla M., A New View on the Mosque of 'Ajlūn (645/ 1247), Studies in the History and Archaeology of Jordan 11 (2013) 15-36 (arab.).

⁵ Sourdell D., *Adjlūn*, Encyclopedia of Islam 1 (2.Aufl.

1960) 208.

⁶ Johns C. N., Pilgrims' Castle ('Atlit), David's Tower (Jerusalem) and Qal'at ar-Rabad ('Ajlun): Three Middle Eastern Castles from the Time of the Crusaders, ed. D. A. Pringle, Aldershot 1997; Korn L., Ayyubidische Architektur in Ägypten und Syrien, Vol. II, Heidelberg 2004, 96-97, Abb. 13, Pal/53,54; Minnis D. / Bader Y., A Comparison Analysis of Belvoir (Kaukab al-Hawa) and Qal'at al-Rabad 'Ajlun Castle), Annual of the Department of Antiquities of Jordan 32 (1988) 255-264; Yovitchitch C., The Tower of Aybak in 'Ajlūn Castle: An Example of the Spread of an Architectural Concept in Early 13th-Century Ayyubid Fortification, in: Kennedy H. (ed.), Muslim Military Architecture in Greater Syria: From the Coming of Islam to the Ottoman Period, Leiden Boston 2006, 225-242; Yovitchitch C., Die ayyubidische Burg 'Ajlūn, in: Piana M. (ed.), Burgen und Städte der Kreuzzugszeit, Petersberg 2008, 118ff.

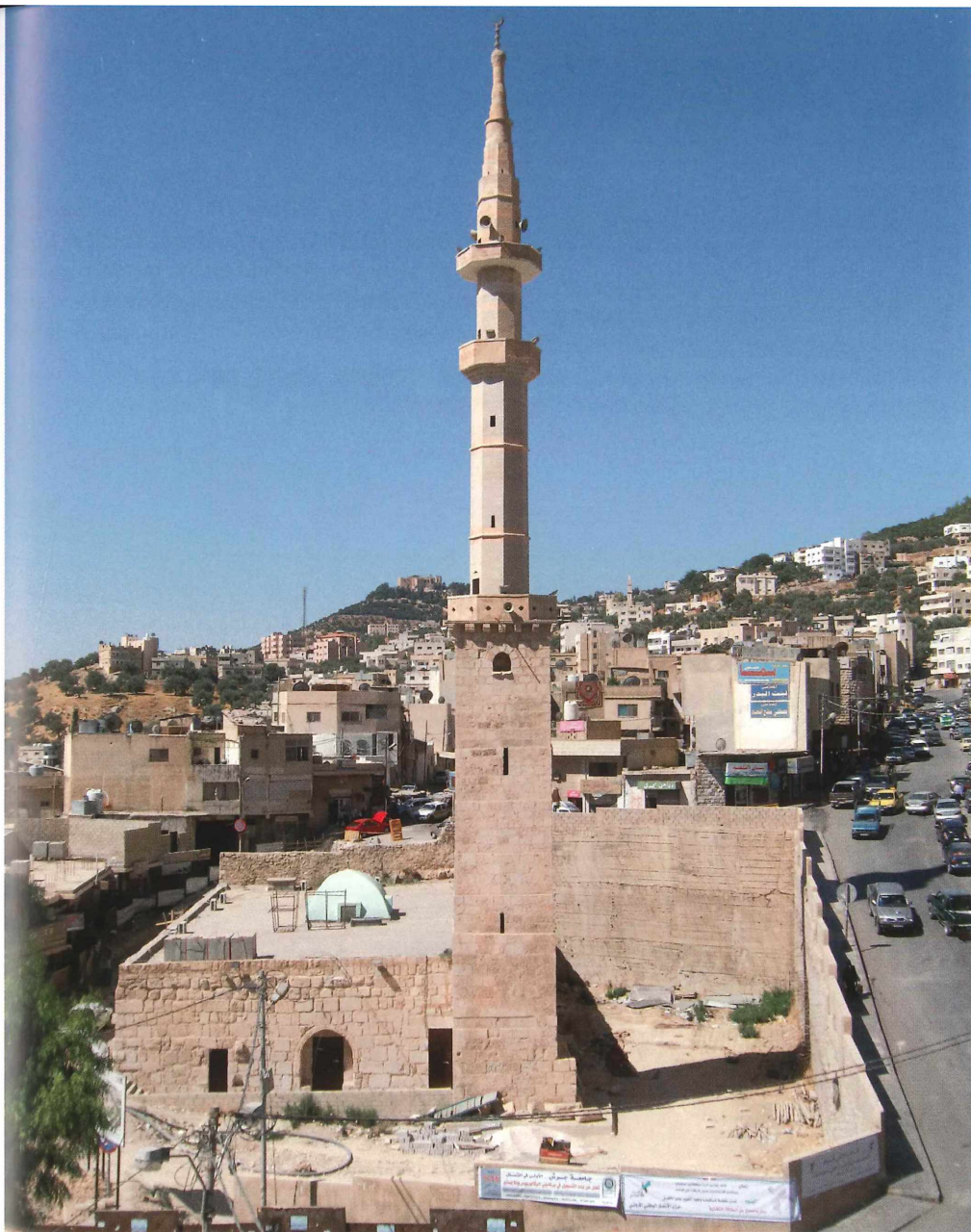


Abb. 2: Freitagsmoschee von ʿAjlūn von Osten, im Hintergrund Qalʿat ar-Rabad 2012

Nachdem die Stadt 1245 an den Ayyubiden-Sultan al-Malik as-Sālih (reg. 1240-1249/50) übergeben worden war, wurde in ihrem Zentrum (ca. 760 m ü.d.M.), an dem das Wādī Jawd von Norden und das Wādī Jannān von Osten zusammenfließen, 1247 der Neubau einer Großen Moschee eingeweiht. Ob sie

einen Vorgängerbau hatte und ob dieser Vorgängerbau eventuell eine Kirche gewesen ist, lässt sich ohne Grabungen nicht belegen.⁷ Die neue Moschee scheint jedenfalls die Einnahme der Stadt durch die Mongolen 1260 gut überstanden zu haben. Während der mamlukischen Herrschaft wurde sie am

⁷ So z.B. Steuernagel C., Der ʿAdschlun, Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 48 (1925) 303f.



Abb. 3: Westwand mit zugemauertem Eingang

reichte ihr nun zum Nachteil: Der Vorplatz mit dem Ort für die rituellen Waschungen wurde zerstört, die Gebetshalle überflutet und Teile der Außenmauern beschädigt. Bei der Wiederherstellung der Moschee wurde u.a. der Eingang an der westlichen Schmal-



Abb. 5: Innenraum von Nordwesten



Abb. 4: Nordseite der Moschee von Nordosten 2011



Abb. 6: Innenraum von Südwesten mit Mimbar

28. September 1328 dagegen bei einer verheerenden Sturzwasserflut schwer beschädigt. Der Flut, die durch mehrere zeitgenössische Historiographen wie al-Jazarī (gest. 1338), al-Nuwairī (gest. 1332), Mufaddal ibn Abī l-Fādā'il (gest. 1358), al-Birzālī (gest. 1339), oder Ibn al-Wardī (gest. 1349) gut bezeugt ist, fielen auch andere Moscheen, Bäder, Medresen, Hospitäler, Betriebe und Geschäftsstraßen der Stadt zum Opfer. Die Lage am Zusammenfluss der beiden Wadis, die sich ansonsten als günstig erwiesen hatte, ge-



Abb. 7: Mittelschiff von Osten

seite zugemauert (Abb. 3) und die Nordwand erneuert (Abb. 4).⁸

Bei der Freitagsmoschee von ^cAjlūn handelt es sich um eine rechteckige, freistehende Breitraummoschee von rund 30 x 18 m Größe (Abb. 2). Ihr Mauerwerk besteht aus großen Quadern und setzt sich teilweise aus spätantiken Spolien zusammen (Abb. 4; 14). Das Innere wird durch zwei Reihen von jeweils vier Pfeilern in drei parallel zur Qibla-Wand verlaufende Schiffe unterteilt (Abb. 5-8). Die Pfeiler sind oktogonal gestaltet und mit einem Kämpferkapitell versehen (Abb. 6-8). In die Seitenwände der Pfeiler sind verschiedentlich Nischen als Ablagen und zur Aufnahme von Öllampen gehauen. Jedes der Schiffe ist in je fünf quadratische Joche mit Kreuzgratgewölben gegliedert (Abb. 5). Die Joche sind durch stumpfe Spitzbögen voneinander getrennt. Nur über dem mittleren Joch des Mittelschiffes wird das Flachdach unterbrochen (Abb. 8-11): Anstelle eines Kreuzgratgewölbes bzw. einer Kuppel wird das Mitteljoch von einem umlaufenden Gesims aus spätantiken Spolien geschmückt (Abb. 9-10), über dem sich ein sogenanntes Klostergewölbe erhebt (Abb. 9; 11-12), also aus einer der Kuppel nahe stehenden Wölbeform über einem viereckigen Grundriss, die aus Wangen zusammengesetzt ist und deshalb eine gebrochene Laibung aufweist; auf jeder Seite des Vierecks setzt eine gekrümmte und sich nach oben verjüngende Fläche, die sog. Wange, unmittelbar an. Die Wangen sind von Fenstern durchbrochen und beleuchten zusammen mit den beiden Wandfenstern in der Südwand (Abb. 12) und den beiden Dachluken an der Westwand den insgesamt schlecht beleuchteten und belüfteten Gebetsraum.

⁸ Kenny E., "Reconstructing" Mamluk ^cAjlūn: The 728/1328 Flood Report as a Source on Architectural Patronage, *Studies in the History and Archaeology of Jordan* 10 (2009) 787-794.

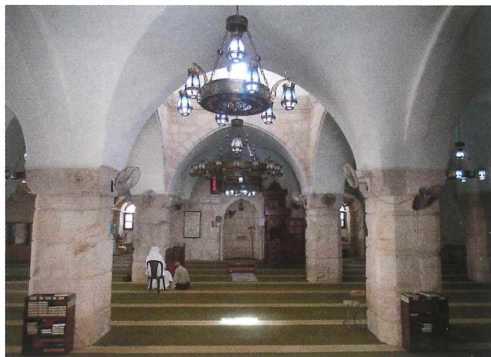


Abb. 8: Innenraum mit Blick auf Mitteljoch und Mihrāb



Abb. 9: Mitteljoch



Abb. 10: Mitteljoch mit Spoliengesims

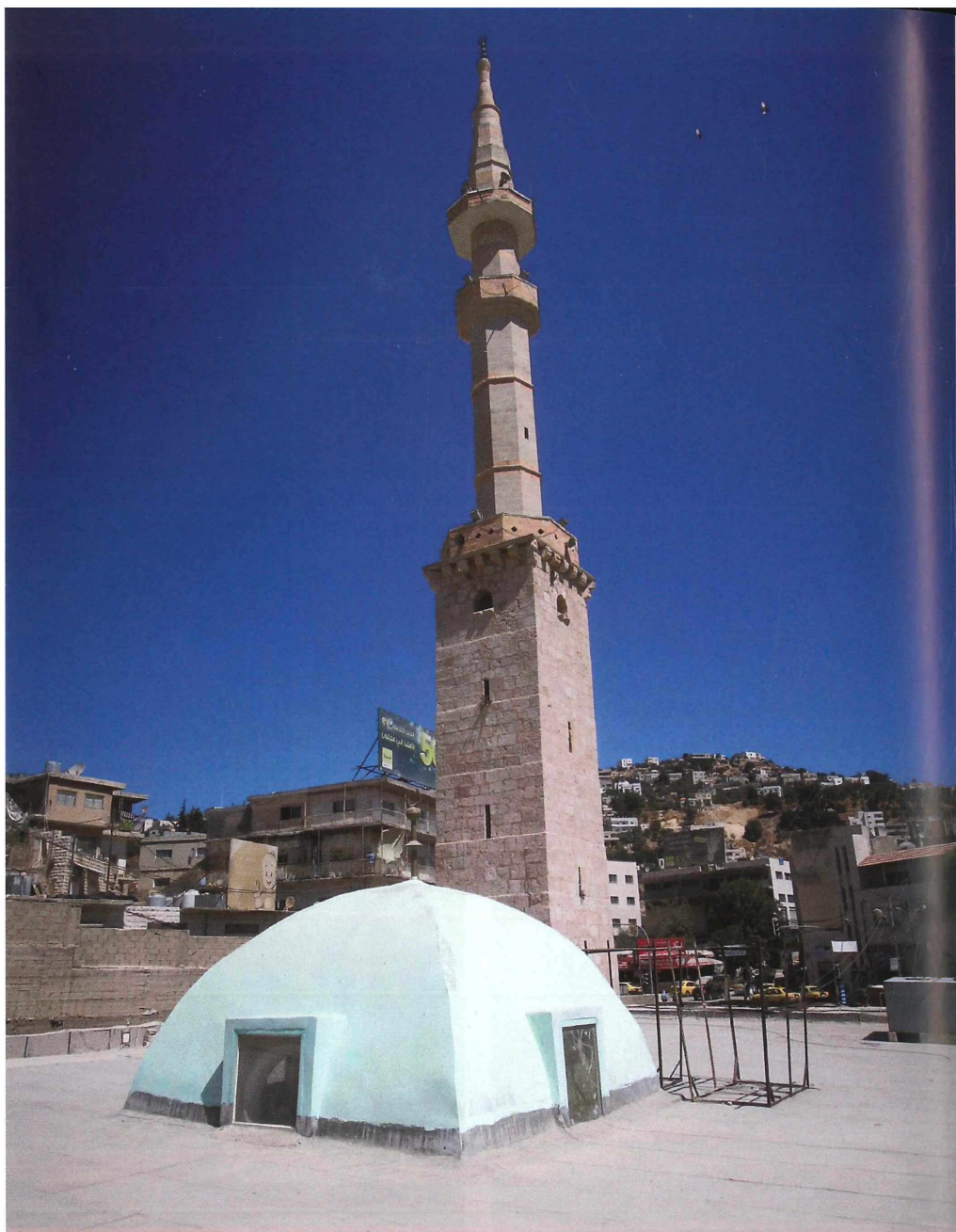


Abb. 11: Dach mit Klostergewölbe (und Minarett)

Auch wenn der Eingang in der Westwand zugemauert worden war (Abb. 3), besitzt die Moschee immerhin noch sechs Eingänge: drei in der Nordwand (Abb. 4) und drei in der Ostwand (Abb. 13). Alle haben einen horizontalen Abschluss. Der jeweils mittlere der drei Eingänge ist durch seine Größe hervorgehoben. Der zweiflügelige Hauptein-

gang lag in der Ostwand (Abb. 13-14), öffnet sich als stumpfe Spitzbogennische mit flankierenden Sitzbänken und ist wahrscheinlich in einer – nicht mehr in situ – erhaltenen Renovationsinschrift aus dem Jahr 1332 erwähnt.

Der Mihrāb (Abb. 15) in der nach Mekka gewandten Südwand ist im Grundriss halb-

kreisförmig. In die beiden seitlich eingezogenen Ecken sind zwei kleine Säulen eingestell, die die spitzbogige Kultnische flankieren.

Nahe der Nordostecke der Moschee ist in mamlukischer Zeit an der Ostfassade ein Minarett angebaut worden (Abb. 2; 11): Auf einem quadratischen Grundriss erhebt sich ein massiver Sockel. Vom Flachdach der Moschee aus kann das Minarett über eine steinerne Wendeltreppe bestiegen werden. Über der niedrigen Tür mit Türsturz und Entlastungsbogen ist eine Bauinschrift in situ erhalten (Abb. 17): „(Sure 9,18). Es hat angelegt dieses gesegnete Minarett, unter der Regierung des Sultans al-Malik az-Zāhir Rukn ad-Dunjä wa-Dīn Baibars [I., reg. 1260-1277], des Teilhabers an der Herrschaft des Fürsten der Gläubigen, der gottesbedürftige Knecht, der auf die Gnade seines vermögenden Herrn hoffende Sanjar, Sohn des °Abdallāh, aus Šaizār. Allāh möge ihn mit seiner Gnade bedecken und mitten in seinem Paradies wohnen lassen und sich desjenigen erbarmen, welcher Allāh's Erbarmen über ihn anfleht. Im Jahr 662 [1263/1264 n.Chr.]“⁹

Das Minarett verjüngt sich nach oben durch schmale Absätze. Gleichzeitig ist es in vier Geschosse eingeteilt, die sich aber nicht durch Gesimse, sondern durch schmale rechteckige Fensterschlitze, die in alternierender Höhe angebracht sind, voneinander abheben. Durch sie und durch die ganz oben auf gleicher Höhe angebrachten spitzbogigen Fenster wird der Treppenturm beleuchtet und belüftet. Vom ursprünglichen Abschluss des Minarett hat sich nur noch der Konsolenkranz erhalten, auf dem das Minarett ursprünglich in einem mit einer Haube überdachten Balkon seinen Abschluss fand. In haschemitischer Zeit wurde er durch eine oktogonale Brüstung ersetzt, in die ein schlankes, osmanisierendes Bleistift-Minarett gesetzt wurde (Abb. 16).



Abb. 12: Südseite von Südwesten 2009

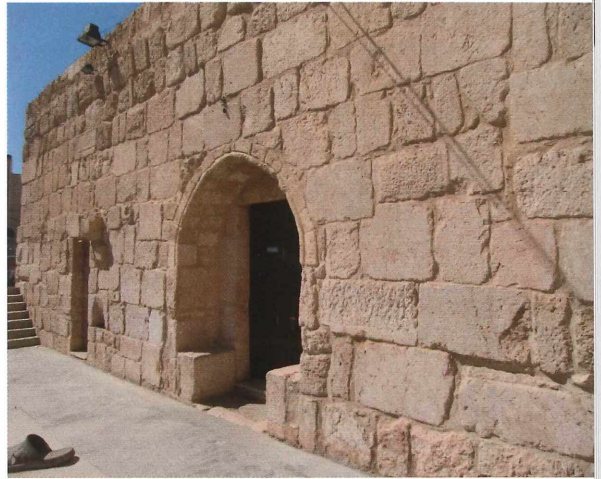


Abb. 13: Ostseite mit Haupttor von Nordosten

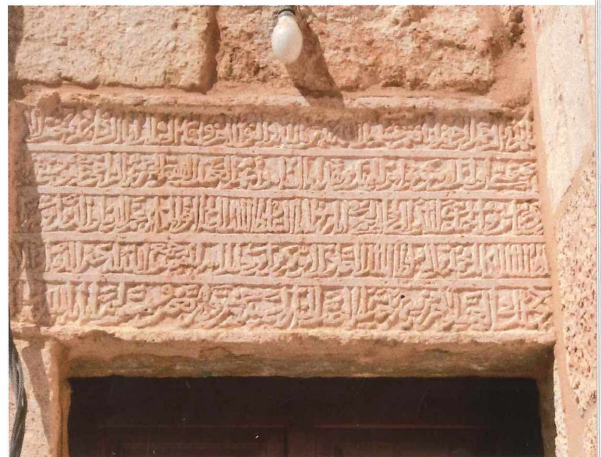


Abb. 14: Ostseite mit Inschrift über nördlichem Eingang

⁹ RCÉA 12 (1953) No. 4528 und Nachtrag RCÉA 16 (1964) 275.



Abb. 15: Mihrab

Die Moschee von ʿAjlūn gehört neben der Moschee von ʿIzra in Südsyrien (1253) zu den wenigen Neubauten einer Freitagsmoschee aus ayyubidischer Zeit. Ansonsten wurden unter den Ayyubiden in den meisten Fällen ältere Moscheen wie die in Bosra oder Salhad renoviert, erweitert oder ausgebaut. Vergleichbare Pfeilermoscheen mit parallel zur Qibla-Wand gleichlaufenden Schiffen sind u.a. aus Hama, Tripolis, Homs und Kairo bekannt.



Abb. 16: Minarett-Abschluss von Südwesten

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. Ulrich Hübner
Christen-Albrechts-Universität
zu Kiel
Institut für Alttestamentliche
Wissenschaft und Biblische
Archäologie
Religionsgeschichte und
Archäologie Palästinas
Theologische Fakultät
Leibnizstr. 4
D - 24098 Kiel

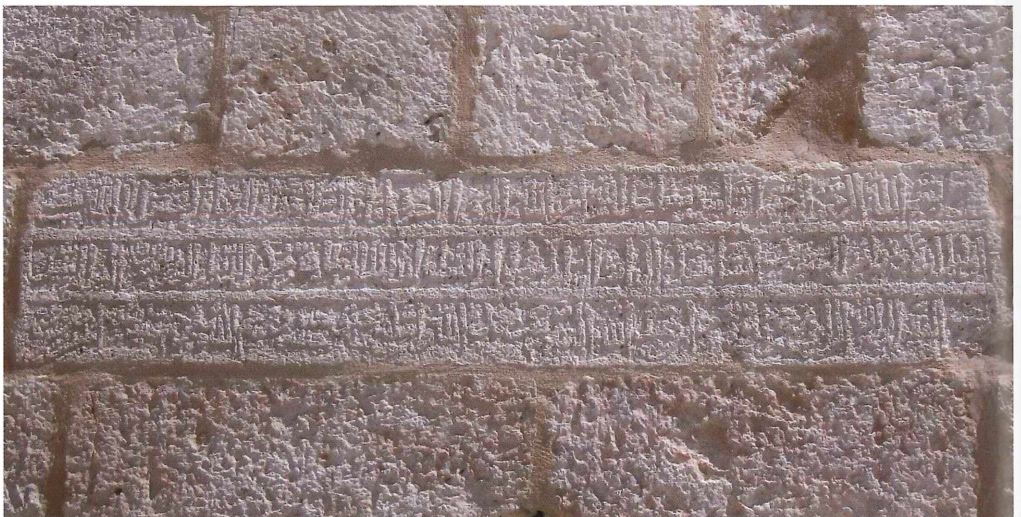


Abb. 17: Minarett-Bauinschrift

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2013](#)

Autor(en)/Author(s): Hübner Ulrich

Artikel/Article: [Die ayyubidisch-mamlukische Freitagsmoschee von cAjlün 165-172](#)